Sparmöglichkeiten in der Armee

Autor(en): **Schmutz, F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **26 (1953)**

Heft 10

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-517141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Es ist bekannt, dass die kommunistischen Streitkräfte beträchtliche Schwierigkeiten hatten, ihren Nachschub nachts an die Front zu bringen, da die amerikanische Luftwaffe selbst bei Nacht Luftangriffe gegen motorisierte Kolonnen durchführte. Der Nachschub konnte dadurch freilich nicht unterbunden, jedoch erheblich gestört werden; umso mehr als solche Nacht-Erdkampfstaffeln nur in geringer Zahl verfügbar waren.

Die sowohl von der Luftwaffe als auch von der Marine-Luftwaffe befolgte Taktik ist folgende: Ein viermotoriges Aufklärungs- oder Bombardierungsflugzeug sorgt durch den Abwurf von Fallschirmbomben mit Leuchtsatz für eine genügende Beleuchtung des Zielgebietes, hier meist eines bestimmten, anzugreifenden Strassenabschnittes. Durch Funksprechverkehr weist dieses Flugzeug die sporadisch eintreffenden Jagdbomber ins Zielgebiet ein. Das Kdo. Flz., das stets einen Jagdbomber zur Verfügung hat, um Angriffe anzuordnen, verweilt dabei im Angriffssektor, während sich die Kampfflugzeuge im rollenden Einsatz gegenseitig ablösen.

Um einerseits allgemein Verwirrung zu schaffen und andererseits die für den Nachschub benützte Strasse zu beschädigen, werden die Trsp. Kol. meist zuerst mit Sprengbomben angegriffen, worauf Napalmbomben in die günstigsten Zielgruppen geworfen werden. Zuletzt werden einzelne Fahrzeuge unter Bordwaffenbeschuss genommen und solange angegriffen, als die Munition dazu ausreicht. Zu diesen Operationen wurden von der amerikanischen Marine-Luftwaffe mit Vorliebe „Tigercats" eingesetzt, die mit 8 Bomben zu 125 kg, 2 Napalmbomben und mit 20-mm-Kanonen ausgerüstet sind.

Sparmöglichkeiten in der Armee

von Oblt. Qm. F. Schmutz, Zürich

Auf Grund der unter vorerwähntem Titel am 8. 7. 1953 in der „Neuen Zürcher Zeitung" veröffentlichten FW-Einsendung, sah sich ein „Hellgrüner", welcher anscheinend nicht nur Diensttage im Dienstbüchlein, sondern noch etwas Diensterfahrung gesammelt hat, zu einer Erwiderung veranlasst.

Ohne die Gedankengänge und Erwägungen dieser Erwiderung vorerst zu durchleuchten, muss gesagt sein, dass Anregungen und Kritiken an unserm Dienstzweig — ungeachtet welcher Gehirnsubstanz (auch besserwissenden Truppenoffizieren) dieselben entsprungen — immer freudig begrüsst sein wollen. Auch solche direkte und indirekte „Hiebchen", ungeachtet ihrer Richtigkeit, regen unsern etwas „verknöcherten und verparagraphierten Dienstzweig" an und treiben ihn zu grösseren, positiveren Leistungen, welche zu guter Letzt einzig der Truppe von Nutzen sind. Demzufolge ist Herr FW, als Einsender, wie auch die NZZ, für ihre bewusste Förderung der allgemeinen Verbesserung in der Armee schlechthin, unseres Dankes gewiss.

Die Frage, bezüglich Sparmöglichkeit — Unterkunftsrekognoszierung vor dem WK ja oder nein —, darf nicht mit Argumenten diskutiert werden, welche viel-

leicht auf etwas „kränklichen Beinchen“ stehen, wie der Artikel, welcher mich zu diesem Kommentar zwang.

Es steht mir in absolut jeder Hinsicht auch nur der Gedanke fern, für Gemeindefunktionäre und Ortsquartiermeister eine Lanze zu brechen. Eben auf Grund meiner quittierten Diensttage im Dienstbüchlein lernte ich indes, dass diese Leute in minim wenigen Fällen einer „Spezialschulung“ betr. einer Garantierung von reibungsloser, zweckmässiger Truppen-Einquartierung bedürfen. Seien wir uns selber treu, gestehen, dass eine Einquartierung der Truppe in mehr oder weniger grossen Ortschaften auf dem Lande, wahrscheinlich den wenigsten Rechnungsführern (Qm. oder Fourier) Kopfzerbrechen oder gar schlaflose Nächte bescherte. Werden vielmehr dem verantwortlichen Gemeindefunktionär rechtzeitig die Wünsche der Truppe in die Hände gespielt, dann wickelt sich eine Detail-Rekognoszierung für Unterkunftsprobleme, ohne unspeditiv, oberflächlich oder unbedacht gewesen zu sein, in ungefähr 1½ Stunden pro Einheit ab. Bei Gemeindefunktionären haben wir es keineswegs mit Laien zu tun, denn jeder Mensch weiss aus eigener Anschauung, was er, ohne seine Gesundheit zu gefährden, benötigt, um unter bescheideneren Verhältnissen als zu Hause zu nächtigen, auch wenn er selbst nie aktiv in der Armee gestanden.

Bei zweckmässiger, überlegter Vorarbeit dürfte es nach meinem Dafürhalten genügen, wenn einzig pro Einheit deren Kdt. rekognosziert, der Bat. oder Abt.-Qm. sich mit den Lieferanten der ihm unterstellten Einheiten bespricht, Stroh- und Fourage-Fragen löst und seine Resultate den entsprechenden Rechnungsführern mitteilt, damit dieselben, neben ihrem teilweise gehäuften Mass Arbeit an Planung und Organisation, auch den Nachschubsektor gründlich bearbeiten können. Wo möglich, könnte der Einheits-Kdt. im KVK mit seinen Uof. gesamthaft, in Verbindung mit einer Uebung, den WK-Unterkunftsraum bereits kurz besuchen. (Insofern dies mit einem minimalen Einsatz von Transportmitteln durchgeführt werden kann.) Aber selbst eine Kantonnementspatrouille dürfte am ersten Mob.-Tag genügen, um das ganze Unterkunftsproblem erfolgreich zu gestalten.

An der vordienstlichen Unterkunftsrekognoszierung, von unserem Dienstzweig aus, vor dem Dienst grundsätzlich zu beharren, dürfte vielleicht sogar jeden jungen Rechnungsführer beschämen, dies umsomehr, als die „ältere Garde“ von Qm. und Fourieren eindeutig und unmissverständlich, während der ganzen Dauer des letzten Aktivdienstes, bewiesen hat, dass dieselbe zweifelsohne praktisch ausfallen kann. Es soll und darf uns nie vorgeworfen werden können, wir jungen Rechnungsführer hätten nicht die gleiche Improvisations- und Dispositionsfähigkeit, wie dieselbe bei den bewährten Aktivdienst-Qm. und Fourieren vorhanden war, wenn damals auch unter teilweise anderen Gesichtspunkten, welche jetzt indes durch bedeutend bessere Schulungsmöglichkeiten in Fourier- und Qm.-Schulen weitgehend wettgemacht worden sind.

Die Frage „Feldweibel oder Fourier zur Unterkunftsrekognoszierung“ ist in jeder Hinsicht sekundär, denn jeder gute, aufgeweckte Rechnungsführer meistert, unter den vorstehenden Gesichtspunkten, seinen Aufgabenkreis ebensogut ohne

Rekognoszierung vor dem Dienst, andernfalls gestatte man mir die etwas verwegene Frage, ob gegebenenfalls nicht die Ausmusterung als „hellgrüner Funktionär" zweckmässig sein dürfte.

Es ist natürlich erwiesen, dass der ganze Fragenkomplex grundsätzlich nicht generell beurteilt werden kann, denn diese verschiedenen Diskussionspunkte werden durch derart mannigfache, stichhaltige Argumente und Tatsachen beeinflusst, dass sie überhaupt nicht auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können. Unter anderem spielen Waffengattung, Landesgegend und Jahreszeit einerseits, sowie die geistige Beweglichkeit und speditive Arbeitsweise der Rechnungsführer (Qm. und Fourier) und ihrer Kdt. direkt in diese Probleme hinein. Der FW-Einsender war sich sicherlich dieser Tatsachen bewusst und strebte für unseren Dienstzweig wahrscheinlich einzig an, die verantwortlichen Rechnungsführer mögen sich vor jeder Rekognoszierung fragen, ob ihre praktische Teilnahme von Nöten sei oder nicht.

Vpf. OS 2 (Qm.) 1953

von Lt. Qm. R. Dorner, Winterthur

Es war am Fastnachtsmontag, als wir 55 Fouriere auf dem Kasernenhof Bern standen, einander neugierig musterten und zum Teil wiedererkannten, bis es dann hiess: Im Helm, mit Pistole, auf zwei Glieder antreten! Schon das war etwas, woran wir nicht mehr so ohne weiteres gewöhnt waren. Von dieser Entwöhnung an militärische Ordnung zeugte auch der wirre Haufen unserer Säcke und Koffer und manch anderes mehr. Doch wir fühlten alsbald, dass in dieser Schule ein anderer Wind wehte, als in unseren ehemals so vertrauten Kp. Büros. Vor allem, und am nachhaltigsten fühlten wir das in unseren Knochen bzw. Muskeln nach der turnerischen Eintrittsprüfung am zweiten Tag, die in aller Frühe begann und ihren Höhepunkt in einem 10-km-Lauf erreichte, zu dessen Start der Weg schon fast einmal so viel hin und zurück ausmachte. Doch allmorgendliches Lauftraining und abendliches Turnen ersetzte bald jene physische Vorbereitung, die man uns zwar angeraten, die wir aber in ungerechtfertigtem Leichtsinn unterlassen hatten.

Wenn wir nun glaubten, den ganzen Tag Theorien über den Brotsack und die Verwendungsmöglichkeiten von Formularen anhören zu müssen, so hatten wir uns nochmals getäuscht. Zur abendlichen Unterhaltung und Freizeitbeschäftigung wurden uns statt Jassteppichen leichte Maschinengewehre, Maschinenpistolen und Karabiner, kurz das gesamte Material zur Verteidigung eines Fassungsplatzes, auf's Zimmer gebracht, und bei den Gefechtsschiessübungen, die in den Steinbrüchen von Ostermundigen und im sonnigen Hügelgebiet des Sand draussen bald folgten, holte sogar mancher Infanterie-Fourier jene Gefechtsausbildung nach, die er seinerzeit als Kpl. auf dem Schulbureau versäumt hatte.

Um die Theorien über Kartenlesen in die Praxis umzusetzen, wurden wir zu mehreren Malen, zum Teil nachts, im stockfinsteren Wald, von dem wir nicht einmal wussten wie er hiess und wo er sich befand, ausgesetzt und mit dem Spruch: „Fünf — vier — drei — zwei — eins: Gute Reise!" auf die Fahrt ins Blaue ge-